

# Saale-Beitung.

Wesmundtvierteljahr.

Anzeigen

Werden die 6 gezeigten Kolonialstoffe über deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in anderen Anzeigenstellen und allen Anzeigen & Geschäftsangelegenheiten. Bekanntlich die Seite 1 der Saale-Beitung vom 11. März, in der Besondereinladung am 8. März - Abschlüssen des Angebots, sowie solche zu 1/10 und, müssen ebenfalls erfolgen.

Erhalten täglich samstags und Sonntags und Montags einmal. Schließung und Haupt-Geschäftsstelle. Halle, Br. Hauptstraße Nr. 17. Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

**Verzugspreis**  
Die Stelle ersichtlich des zweimaligen Besetzung 2,50 Mk. durch die Post 1,25 Mk. ausd. Befestigungsbücher. Befestigungen werden von allen Verlagsstellen angenommen.  
Im amtlichen Befestigungs-Bereich sind "Saale-Beitung" eingetragten.  
Für amersant eingehende Korrespondenz wird keine Gebühr übernommen. Korrespondenz nur mit Postsendungen "Saale-Beitung" gestattet.  
Gesamtpreis der Schriftleitung Nr. 1160 der Anzeigen-Abteilung Nr. 170; der Geschäftsleitung Nr. 1162. Postfachnummer 2000.

Nr. 87a.

Halle, Montag, den 22. Februar

1915.

## Stöcken des Schiffsverkehrs nach England.

### Norwegische Seeleute verweigern die Ausfahrt!

WTB. Cöbberg, 21. Februar. Auf dem norwegischen Dampfer „Kofad“ entstand eine Meuterei, als das Schiff abgehen sollte. Die Vereinigten Dampfschiffgesellschaften konnten gestern fünf Schiffe infolge Weigerung der Mannschaft nicht nach England abgehen lassen. Sie riefen die Polizei an. Die Mannschaften wurden polizeilich befragt, warum sie nicht fahren wollten. Sie antworteten, sie mögen es nicht wegen der Blockadegefahr. Die Verhandlung führte zu keinem Ergebnis. Es glückte der Gesellschaft auch nicht, neue Mannschaften zu erhalten. — In Frederikshaven erklärten auf dem der gleichen Gesellschaft gebörenden Dampfer „Knuhensborg“ die Feuerleute, daß sie auch gegen noch so hohe Bezahlung nicht fahren würden. Die Polizei konnte nichts ausräumen. Das Schiff mußte gleichfalls liegen bleiben.

### Der erste englische Militärtransport durch U-Boote vernichtet.

2000 Engländer im Kanal versenkt.

WTB. Hamburg, 21. Februar. Die Hamburger Nachrichten melden aus Stockholm: Ein englischer Militärtransport von 2000 Mann ist samt den Transportdampfern im englischen Kanal versenkt.

Göteborgs Aftonbladet, das die Meldung bringt, verbirgt sich für die Zuverlässigkeit der Quelle.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der Auflage enthalten.)

### Ein weiteres U-Bootopfer.

WTB. Liverpool, 20. Febr. Der Dampfer „Cambank“, der sich auf der Fahrt von Cardiff nach Liverpool befand, wurde auf der Höhe der Ziel Ängeln von einem deutschen Unterseeboot ohne Warnung (?) torpediert. Drei Mann der Besatzung wurden bei der Explosion getötet. Zwei Mann, die über Bord sprangen, ertranken. Die übrige Besatzung wurde gerettet.

### Weitere Dampferfahrten eingestellt.

c. B. Genf, 21. Februar. „Liberts“ bringt eine Ankündigung der Gesellschaften der Nordbahn und Westbahn, wonach der Dampferdienst zwischen Bruggen, Föllschone, Deype und Rembans unterbrochen ist. Die Passagiere müssen in den genannten Häfen auf Gelegenheit warten, auf eigene Gefahr befördert zu werden. Die Gesellschaften verweigern jede Garantie, bezüglich des Termins der Abfahrt, doch trösteten sie das Publikum mit der Voraussage, die Maßregel sei nur provisorisch.

### Minenopfer.

c. B. Bremen, 21. Febr. Der amerikanische Dampfer „Kaxlin“, der mit Baumwolle von Newport nach Bremen unterwegs war, ist, wie hier verlautet, vorgestern morgen nördlich von Vortum auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Besatzung, die sich in den Schiffsbooten retten konnte, wurde von einem in der Nähe befindlichen deutschen Dampfer aufgenommen.

### Der englische Schwim mit den neutralen Farben.

U. London, 20. Februar. „Daily Telegraph“ meldet: Bilbao: Hier sind 20 englische Dampfer eingetroffen, um den Schiffsverkehr mit neutralen Farben, namentlich spanischen, übermalen zu lassen.

Die Besatzung englischer Handelsdampfer ist versorgungsbereditigt wie die Kriegsmarine.

WTB. London, 21. Febr. Board of Trade gibt bekannt, die Regierung habe beschlossen, den Besatzungen britischer Handelsdampfer, die in Ausübung ihres Berufes getötet oder

verwundet werden, dieselben Versorgungsgüter zukommen zu lassen, wie sie den Mannschaften des gleichen Ranges in der Flotte oder deren Hinterbliebenen gezahlt werden.

### Torpediert?

c. B. Amsterdam, 21. Febr. Nach einer Landmeldung liegt der torpedierte norwegische Dampfer „Kofad“ bei Dover mit dem Vorderteil unter Wasser und kann die Fahrt nicht fortsetzen. Wie der „Telegraf“ mitteilt, hat die „Kofad“ 35 Mann Besatzung und 7000 Tonnen Vorrat. Das Schiff fährt für die Firma Runs & Co. mit Petroleum von Texas. Nach den letzten Berichten wurde es im englischen Kanal bei Deal von einem Unterseeboot beschossen und am Vorderteil getroffen. Dadurch lief das Vorderteil voll Wasser, so daß das Schiff vorn unterlauge. Die Petroleumtanks sind bemerkslich verpfunden und erleiden keinen Schaden. Anfangs glaubte man, daß das Schiff auf eine Mine gelaufen sei. Es soll dagegen jetzt feststehen, daß es torpediert wurde. Gesehen hat man allerdings von einem Unterseeboot nichts. Die Besatzung des Schiffes blieb ruhig an Bord. Spätere Berichte legen, daß das Schiff wieder treiben könne und nach England ins Dock gehe, um später seine Fahrt fortzusetzen.

### Warum läßt sich Nordamerika das gefallen?

In C. L. Drottes deutsch-freundlicher Richmonder Wochenschrift „The Courier“ vom 30. Januar wird an auffallender Stelle das amerikanische Volk gefragt, warum es litte, daß sich folgende Beleidigung des Sternbanners durch ein britisches Kriegsschiff keine Genugtuung gefordert werde.

Vor etwa fünf Wochen signalisierte ein britischer Kreuzer dem nordamerikanischen Dampfer „Texas“ (Jahrgang 1912, 28.000 Tonnen, 1025 Mann Besatzung) zu stoppen. Als daraufhin die „Texas“ zum Geleit der Kapitän (Washington) mitschiffte später mehrschuldigeweise Kapitän Grants Entschlossenheit, gegen der britische Kreuzer und zwei seiner Genossen, wie höherausgestellte: die „Ranger“, „Essex“ (Jahrgang 1901), „Suffolk“ (1903) und „Caroline“ (1914 bis 1915) — es vor, zu verurteilen, ohne auch nur eine Spur der üblichen Entschuldigung. Aber während Staatssekretär Bryan in Genen der „Greenbriar“-Angelegenheit eine freundliche Vorstellung an die britische Regierung gerichtet hatte, wurde der „Texas“-Zwischenfall — mit Ausnahme einer mißverständlichen Note in der „World“ — ein fast totgeschwiegen. Die stolze Union steckte die Verhöhnung ihrer Flagge durch England ruhig ein!

### Nützliche Meldung der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 21. Februar.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Nicuport ist ein feindliches Schiff, anscheinend Minenboote, auf eine Mine und sank. Feindliche Torpedoboote verschwand, als sie beschossen wurden. In der Straße Gelauselt: Opern sowie am Kanal südlich Opern nahmen wir einen feindlichen Schützenpanzer. Einige Gefangene wurden gemacht.

In der Champagne herrschte gestern nach den schweren Kämpfen der vergangenen Tage verhältnismäßig Ruhe. Bei Comb es wurden drei mit starken Kräften und großer Hartnäckigkeit geführte französische Angriffe unter schweren feindlichen Verlusten abge schlagen. Wir machten 2 Offiziere und 125 Franzosen zu Gefangenen.

In den Vogesen schritten unsere Angriffe weiter vorwärts. In der Gegend südlich Sulzern nahmen wir S o h r o d b e r g, die Höhe bei Hohrad und die Gehöfte Brehel und Widental.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auch gestern ist in Gegend nordwestlich Grodno noch keine wesentliche Veränderung eingetreten. Nördlich Osowiec, südlich Kolno und auf der Front zwischen Pratzmuj und Weichel (östlich Ploa) nehmen die Kämpfe ihren Fortgang. In Polen südlich der Weichel nichts neues.

### Oberste Heeresleitung.

c. B. Genf, 21. Febr. Die deutschen Fortschritte im Argonnerwald muß Joffes Wochenbericht trotz aller Wenn und Aber zugestehen. Die heute eingetroffenen Privatmeldungen aus Zlandern stellen die Lage der Verbündeten bei Ypern als sehr bedenklich dar.

### Kein Bluff, sondern schredliche Wahrheit.

c. B. Genf, 21. Februar.

Die französische Öffentlichkeit erwartete mit lebhafter Ungebuld die Antwort der deutschen Regierung auf die amerikanische Note wegen der Kriegserklärung. Man glaubte, daß Deutschland vor Amerika zurückweichen würde und ist daher jetzt, nachdem die Antwort Deutschlands bekannt geworden ist, geradezu grau am enttäuscht. Der bestimmte Ton der deutschen Antwort verursacht in Paris lebhafteste Beunruhigung, und die Zeitungen verbergen nur schiefer ihren Zorn über den deutschen Mut. Hofften sie doch mit Bestimmtheit, daß Deutschland, um die Wünsche Amerikas zu befriedigen, ohne weiteres seine Erklärung an die neutralen Staaten völlig widerrufen würde. Jetzt nun, da Deutschland seinen festen Willen betundet, seinem Rechte auf Leben Respekt zu verschaffen, stellen sich die französischen Blätter sehr erpönt darüber, daß Deutschland die Warnung nicht beachtet, die in der amerikanischen Note enthalten sei, und die Folgen nicht beachte, die für Deutschland die Ausführung der amerikanischen Drohung haben könnte. Mit Bitterkeit stellen die Blätter fest, daß die deutsche Regierung, weit entfernt, furchtsam zurückzuweichen, ihre Drohung sogar aufrecht erhält und ihre frühere Erklärung klipp und klar wiederholt. Der gemäßigteste republikanische „Temps“, das nationale militärische „Echo de Paris“, der konservative „Figaro“ und der monarchistische „Gaulois“, alle, welcher Parteirichtung sie auch sonst angehören mögen, erkennen jetzt übereinstimmend an, daß die deutsche Drohung kein Bluff, sondern schredliche Wirklichkeit sei. In ihrer Furcht und in ihrer Hilflosigkeit machen die Blätter ungläubliche Anstrengungen, um die Vereinigten Staaten zu bewegen, daß sie sich Frankreich und seinen Verbündeten angeschlossen, und an ihrer Seite in den Kampf eintraten, einigend dessen, daß einst der französische General Lafayette Amerikas Befreiungstempel unterließ.

### Zäher Widerstand der Russen.

c. B. Budapest, 20. Februar. Der Kriegsberichterstatter des „Pesti Hirlap“ meldet aus dem Stresenquartier: An der Karpatenfront dauern die scharfen Kämpfe an. Die große Bedeutung der verlorenen Schlacht bei Kolomea für die Russen geht daraus hervor, daß sie alle möglichen Anstrengungen machen, um diesen Bahnnotenzpunkt zurückzuerobren, da er nicht nur die Hauptlinie für ihre Nachschübe, sondern auch für die Trappenansparie nach der Front der Karpaten ist. Nachdem die Russen nun durch unsere Truppen aus der Linie Radworna—Kolomea hinausgeworfen wurden, können sie Nachschübe in andere Karpatenteile nur auf großen Umwegen an Ort und Stelle gelangen lassen. Unser Erfolg, bei Kolomea bewirkte auch die lampliose Räumung von Czernowit, obwohl die russische Kriegserleitung vor Czernowit eine starke Befestigung eingegraben hatte. Da jedoch die Linie Radworna—Kolomea nicht gehalten werden konnte, mußte auch dieser Teil der Front zurückgezogen werden. Die Russen rechnen offenbar schon mit unserem Vorstoß nach Kolomea, da sie ihre neuen Reihen nicht in Richtung des Kronostales, sondern in Richtung Jaroslaw dirigierten. Der Aufmarsch der Reservegruppen erfolgt große Verpägung; viel leicht er auch die russische Heeresleitung, mit den vorhandenen Kräften die Linie in Kolomea halten zu können. Letzfalls ist jedenfalls, daß die Russen jetzt alle Kräfte in Richtung Stanislaw zu werfen geneigt waren. Mit diesen Reservegruppen unternahmen sie einen heftigen Angriff gegen unsere über Kolomea vorgedrungenen Truppen und schickten unausgeseht neue Reihen an die Kampflinie, so daß jetzt auf einer breiten Front eine Schlacht großen Stiles sich entwickelte. Die bisherigen Karpatenkämpfe waren durch eine Kette kleinerer Gefechte charakterisiert; oberhalb Kolomea wüthet jetzt ein Kampf großer Art, dessen Ausgang sich auf der ganzen Karpatenfront und auch darüber hinaus sichtbar machen wird. Es muß anerkannt werden, daß die Russen mit großer Fähigkeit den Erfolg zu erzwingen suchen. An den übrigen Teilen der Karpatenfront bedingen unsere Truppen, die mit den infolge der Schneeschmelze eingetretenen Terrain-schwierigkeiten viel zu tun haben, die russische Linie Schritt für Schritt zurück. Bei Duxa wird der bisherige Druck der Russen immer schwächer, so daß wir auch hier auf einen Erfolg binnen kurzem Anrecht haben.

**Russische Bestimmungen.**

c. B. Wien, 21. Febr. Die „Korrespondenz-Rundschau“ meldet: Der schwere Schlag, den die russische Armee in Ostpreußen erlitten hat, tritt in den Petersburger Berichten und Kommentaren immer deutlicher hervor. Mit Ausflüchten und überflüssigen Worten ist man bemüht, den wahren Sachverhalt, dem man nicht mehr abzuliegen vermag, abzumildern. Die Berichte gehen so, daß die in Ostpreußen vordringenden Deutschen die Linie Nord-Racionz erreicht haben und ihren hartnäckigen Angriff energisch fortsetzen. Die Russen befinden sich auf diesem Gebiete im Rückzuge. Vielleicht, so tröstet sich ein Blatt, wollen die Russen damit ihren Gegner nur auf russisches Gebiet locken. Ferner wird ausgeführt, man dürfe den Vorfällen in einzelnen Abschnitten keine übertriebene Wichtigkeit beimessen. Ein anderer Kommentar betont, Sindenburg habe bloß die in den Karpaten stützigen Truppen der Verbündeten entlassen wollen. Alle Blätter betonen indessen die numerische Überlegenheit der Deutschen und haben die furchterliche Wirkung der deutschen Geschütze hervor.

**„Alles vollwertige Soldaten.“**

c. B. Kopenhagen, 21. Februar. Der „Njettis“ warnt die russische Heeresleitung vor Unternehmung des deutschen Landsturms und der jungen Kriegeswilligen; die Ansicht ist irrig, daß sie keinen großen Kampfwert hätten. Die deutschen Landsturmeleute seien vorzügliche Soldaten, nicht schlechter als die russischen Reservisten. Es sind selbstbewußte Männer, die von ihrer Aufgabe ganz erfüllt sind. Auch die jungen Freiwilligen sind nach viermonatiger Ausbildung vollwertige Soldaten, schon infolge der tüchtigen Vorbildung in den Schulen. Die Unternehmung des Gegners sei ein großer Fehler der Russen, den sie bereits im Japankrieg schwer büßen mußten.

**Ein Tagesbefehl Joffes.**

c. B. Paris, 20. Februar. General Joffe hat folgenden Tagesbefehl erlassen: Nach sechs Kriegsmonaten erwarten die Reserve-Einheiten die Eingliederung, die ihnen im Augenblick der Mobilisierung fehlte. Sie vervollständigen ihre Ausbildung, indem sie auf die Kriegserfahrung warten. Sie haben auf manchem Schlachtfelde Beweise ihres Wertes abgelegt. Der Generalstabschef hat beschlossen, daß die Reserve-Einheiten künftig unterdrückt werden. Jedoch lediglich durch ihre Nummern bezeichnet werden. Der Generalstabschef ist gewiß, daß die Reserve-Einheiten sich stets des Vertrauens würdig zeigen werden, indem sie im Werte mit den aktiven Korps wetzeln.

**Der amtliche französische Heeresbericht.**

Eingekündnis der deutschen Erfolge in den Bogesen.

WTB. Paris, 20. Februar. Gestern nachmittags 3 Uhr wurde amtlich bekanntgegeben: In Belgien beschloß der Feind Neupost und die Dünenstellungen. Wir bekämpften seine Batterien wirksam. Die Deutschen schoben bei ihrem gestrigen Angriff gegen unsere Schützengräben östlich Ypern bedeutende Kräfte ein. Nach heftiger Bekämpfung unserer Stellung griffen sie mit dem Bajonnet an, wurden aber zurückgeworfen. Unsere Artillerie nahm ihre Reserve unter Feuer. Die Verluste der Deutschen sind sehr hoch. Zwischen der Eps, der Dyle und an der Aisne, besonders im Gebiete von Berny-au-Bac, war die Artillerie sehr tätig. Es befähigt sich, daß die Verluste des Feindes in der Champagne während der letzten Tage beträchtlich waren. Nach Aussagen von Gefangenen soll ein Bataillon vernichtet sein. (?) Auf den Höhen unternahm der Feind gestern Abend vier Gegenangriffe auf die Schützengräben bei Esparges, welche wir ihm abgenommen hatten. Der Angriff wurde ebenso wie die drei vorhergehenden durch unsere Artillerie zum Stehen gebracht. In den Bogesen hat der Feind keinen Gegenangriff gegen die Höhe 607 südlich Zulze erfolglos versucht. Bei dem Entfall südlich von La Froch hat der Feind auf einer Höhe östlich vom Waldschloßkopf Fuß fassen können. Der Kampf um unsere dortigen vorgelagerten Posten dauert noch fort. In den Bogesen herrscht Schnee und Regen.

WTB. Paris, 21. Febr. Amtlich wird von gestern 11 Uhr gemeldet: In Belgien herrschte an der ganzen Front bis einschließend Reims Gemüths- und Geschützfeuer. Unsere Aktionen dauerten in der Champagne unter günstigen Bedingungen fort. Wir warfen mehrere Gegenangriffe zurück und machten nördlich Verthes neue Fortschritte, indem wir ein Gehölz besetzten, das der Feind jetzt eingeräumt hatte. In den Argonnen fanden ziemlich bedeutende Gefechte statt. In Esparges (südlich Verdun) unternahm wir, nachdem wir den letzten Gegenangriff des Feindes zurückgeworfen hatten, einen neuen Angriff, der uns gelangte, die geliebten erzielten Erfolge auszunutzen und zu vervollständigen. Wir eroberten drei Maschinengewehre und zwei Minenwerfer und machten 200 Gefangene, darunter mehrere Offiziere. Auf den Stellungen, die wir bei Fon nahmen, fanden wir Leute, die fünf verschiedenen Regimenten angehörten.

**Japan schiebt ein Ultimatum an China.**

c. B. Kopenhagen, 20. Febr. Einem Bericht aus Petersburg zufolge meldet die „Nowoje Wremja“ aus Tokio: Unter dem Vorbehalt des Mittels hat ein japanischer Ministertrat festgestellt, in dem die Abfertigung eines Ultimatus an China beschlossen wurde.

Die Mächte „La Sera“ meldet, daß die japanischen Staatsangehörigen in aller Eile Beijing und China verlassen. Auf Schantung haben die Japaner mit dem Bau zweier strategischer Bahnen begonnen, ohne die chinesischen Behörden um eine Konzession ersucht zu haben. Aus Südt und West Arthur sind alle Ausländer durch die japanischen Regierungsbehörden ausgewiesen worden, eine Maßregel, die mit den Kriegsvorbereitungen im Zusammenhang steht.

c. B. Kopenhagen, 21. Februar. Die Londoner „Daily Chronicle“ erzählt: Japan trifft große militärische Vorbereitungen. Die Werften arbeiten mit Hochdruck an der Fertigstellung der Kriegsschiffe. In den japanischen Gewässern haben die Japaner 20 000 Mann auf 16 Panzern eingeschiffelt. Etwa 70 Kriegsschiffe kreuzen beständig an der chinesischen Küste. Drei Jahrgänge alter Mannschaften wer-

den mobilisiert. Für Korea ist der Belagerungszustand verhängt.

**Auch Japan darf keinen Sonderfrieden schließen.**

WTB. London, 21. Febr. In der Sitzung des Unterhauses vom 16. Februar sagte Green, an die russische Anleihe seien seine Bemerkungen politischer Natur geknüpft, noch seien solche vorgeschlagen worden. Er sei nicht in der Lage, jetzt eine Erklärung über die Feststellung dauernder Handelsbeziehungen zwischen den Ländern abzugeben, noch eine Auffklärung über die vertraulichen Informationen zu geben, die er von Japan bezüglich seiner Forderungen an China erhalten habe. Derselben Verpflichtungen, die vertraglich zwischen der britischen, der französischen und der russischen Regierung bestünden, während des Krieges keinen Separatfrieden zu schließen und nur im Einvernehmen mit allen übrigen Verbündeten Friedensbedingungen zu stellen, seien auch in dem japanischen Bündnis enthalten und würden so bei der Regelung der Frage im fernem Osten gelten.

**Küftet Italien?**

Feindesgesinnung aus Turin zufolge, ist sämtlichen wehrfähigen Italienern das Reisen nach dem Auslande verboten worden. (L. L.)

**Deutsches Reich. Das Kriegsziel.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über das Kriegsziel:

Von manchen Seiten wird es der Reichsregierung verdacht, daß sie Erörterungen über das Kriegsziel in der Presse noch nicht zulassen will. Noch nicht. Die Zeit wird kommen, und dann wird man der Reichsregierung dankbar sein, dann wird sie es bedürfen, wie sie es immer bedarf, non dem härtesten Bollswilligen geklärt zu sein, denn ohne den vermag sie nichts, genau so wie zu Bismarcks Zeiten 1870. Aber jetzt und nicht gibt es nur ein einziges Kriegsziel, die Niederlage der Feinde, eine Niederlage, die, wie der Reichsfanzler in der Reichstagsrede vom 2. Dezember sagte, uns die Sicherheit bringen muß, daß keiner mehr es wagen wird, uns einen Frieden zu bieten, einen Frieden, in dem wir deutsches Leben und deutsche Kraft entlassen wollen als freies Volk! Diesen Kuren und festen Willen dürfen wir uns nicht fähigen lassen durch die Entzweiung einer Diskussion über die künftigen konkreten Friedensbedingungen. Wie wäre sie möglich, ohne daß sich sofort die Parteirichtungen ängerten, Gegenläufe von romantischen, zum Teil auf die mittelalterlichen Weltansichten des Reiches eingestellten Eroberungsplänen bis zu den größten Gemüthsängsten an dem, was wir befehen, herozitrieten und ein vernünftiges Bild des Bollswillens entzündete, mit dem wir weder dem Kriegsziel näher kommen, noch das künftige in dem Koalitionskriege doppelt vermalde Friedensgeheimnis erleichtern, ja vielleicht neue Hemmnisse und neue Gegenkräfte hervorzuufen würden. Wir überwinden diesen Wellenkreis regelnd durch eigene innere Kraft aller Gedanken und Handlungen. Der heißt es, ungedrohen nach innen und nach außen bewahren, bis es sich möglichst schnell und mühsam Abänderungen der Feinde wieder Parteien, nicht bloß Deutsche geben darf.

Will das deutsche Volk wirklich anders? Sein wichtigster Teil steht draußen im Felde, um mit schwerer Kampfesnot und mit wichtigem Hammer Schlag die ehernen Grundlagen zu schaffen, auf denen der deutsche Friede ruhen soll. Aus zahlreichen brieflichen und mündlichen Mitteilungen wissen wir, daß draußen im Felde mit diesem Unmut die Stimmen vernommen werden, die schon jetzt einen Schritt um das Fell des Wären beginnen möchten. Die Kämpfer empfinden bitter, daß man heute schon die Föhnen aus den Wällen von Festungen oder Küstenplätzen aufplänzt, die noch zu erobern sind.

Und das Volk daheim? Das wirkliche Volk arbeitet, duldet und hofft, aber es drängt nicht, denn es weiß und fühlt, daß die nächste Frage nicht lautet, was soll uns der Friede bringen, sondern, wie wollen wir ihn erzwingen. Im Juli jeder Wochentag, der in den Schützengräben flandern und den Wällen der Argonnen, in den polnischen Sämpfen und auf den Schneefeldern in den Karpaten seine Kröhen bräutigam, zunächst mehr wert, als die geistvolle Erörterung über die künftigen Grenzen des deutschen Staatsgebietes. Die obersten Gemalten im Felde und daheim, mit Schwert und Feder, stimmen auch darin völlig überein, daß zwingende Gründe der Landesverteidigung wie der Politik dem Wünsche entgegenstehen, schon jetzt mit bestimmten Erklärungen über unsere Friedensbedingungen hervorzutreten und eine öffentliche Diskussion zuzulassen. Der Zeitpunkt hierzu kann nur durch die militärischen Ereignisse fest bestimmt werden. Ueber das „Festhalten“ zu streiten, hat erst Sinn und Wert, wenn wir in diesem notwendigen Schritte mit der Umkehr unserer Feinde am tatsächlichen Ende sind. Dann wird die Reichsleitung ohne Fagen ihre Friedensziele aufzudecken; dann sei dem freien Volk die Rede frei.

**Volle Einigkeit zwischen Regierung und Landtag.**

Die Heereslieferungen. Die veränderte Budgetkommission des Abgeordnetenhauses legte am Sonnabend die Beratung des Etats des Staatsministeriums bei der Frage der Vergabung der Kriegslieferungen fort.

Hierzu brachte ein Abgeordneter Mängel zur Sprache, die sich bei der Organisation und Vergabung von Heereslieferungen ergeben hätten. Daran knüpfte sich eine längere Erörterung. Mehrere Abgeordnete betonten mit dem ersten Redner, daß man möglichst an die Quelle der Produzenten und deren Organisationen, die Handels- und Handwerkskammern, gehen und den nicht legitimen, nicht sachverständigen Zwischenhandel außer Betracht lassen solle. Auch wurde ermahnt, die Ausnutzung über die Zuständigkeit der Auftrag gebenden Stellen zu erleichtern und für beschleunigte Auskunft zu sorgen. Auch die Frage der Löhne der Heimarbeiterinnen und der Einkaufspreise der Liebesgaben

wurde besprochen. Von einer Seite wurde auf die ganz außergewöhnliche Anspannung aller Kräfte bei Ausbruch des Krieges und auf die Dringlichkeit in Beschaffung der Heeresmaterialien aufmerksam gemacht, was manches erlöste.

Der Handelsminister erklärte, daß inzwischen das Heereslieferungsweien einer ordentlichen Neuordnung unterworfen sei. Der Kriegsminister habe zwecks Ausbaltung des geringsten Agentenunwefens verfügt, daß Angebote auf Seereslieferungen nur noch durch die Hand der Handels- und Handwerkskammern einzureichen seien, die sich dabei über Brangzugehörigkeit, Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit des anbietenden gutausführlig zu äußern hätten. Bei den noch der Heeresverwaltung in künftigen Einvernehmen mit dem Handelsministerium getroffenen Maßnahmen sei zu hoffen, daß in Zukunft den in der Anfangszeit herozogetretenen, auch von der Staatsregierung beflagten Unzutüftlichkeiten werde vorgebeugt werden.

Der Etat des Staatsministeriums wurde darauf bewilligt. Zum Schluß warf der Vorsitzende einen Wätsch auf die neuntägigen Verhandlungen, die sich ausgezehrt hätten durch die strenge Sachlichkeit, mit der man in die schwierigen Fragen der Kriegslage einzudringen bemüht gewesen sei, durch volle Offenheit der Aussprache mit der Staatsregierung und ganz besonders durch die Einigkeit der ganzen Kommission. Diese Einigkeit habe sich gezeigt in dem Geiste, der die ganzen Verhandlungen getragend habe — man könne wohl sagen, es hat keine Parteien gegeben — und in dem Ergebnisse der Verhandlungen. In einem alle Erwartungen übertreffenden Maße sei volle Einmütigkeit herozogetreten über das, was die Stunde erfordere. Dauf der Arbeit der beiden Berichtersteller sei es auch gegangen, diese Ansichten und Wünsche in gedrängte und übersichtliche Form zu bringen und so der Staatsregierung zu übermitteln. Es dürfe der Zuversicht Ausdruck gegeben werden, daß sie bei der Staatsregierung volle Beachtung und Würdigung finden möchten, damit auch zwischen Staatsregierung und Volksvertretung Einigkeit herrsche in dieser ersten Lage des Vaterlandes.

Der Vizepräsident des Staatsministeriums dankte für die reiche Kritik und die zahlreichen Anregungen der Kommission. Sie würden ernste Beachtung und Berücksichtigung finden. Regierung und Volk seien einig in dem Willen und der Entschlossenheit, den Krieg bis zum letzten Hauch zu Ende zu führen zum Wohle des Deutschen Reiches und des preussischen Vaterlandes.

**Letzte Depeschen.**

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht. 750 Russen gefangen.

Wien, 21. Februar.

Amtlich wird verkündet, 21. Februar, mittags: Die Situation in Polen und Westgalizien ist im allgemeinen unverändert. Der gestrige Tag ist ruhiger verlaufen.

In den Kämpfen an der Karpatenfront von Duffa bis Wyszlow wurden wieder mehrere russische Angriffe unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen, der hierbei auch 750 Mann an Gefangenen verlor. Die Operationen südlich des Dnjepr schreiten weiter fort. In der Bulowina herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. S i e r, Feldmarschallleutnant.

**Das Bombardement der Dardanellen.**

Drei Kriegsschiffe außer Gefecht gesetzt.

WTB. Konstantinopel, 21. Februar. Der für das Gebiet der Dardanellen bestellte Reichsleiter der „Agence Mill“ telegraphiert über das gestrige Bombardement: Eine englische Flotte, bestehend aus vier englischen und vier französischen Schiffen, eröffnete am 19. d. Mts., 8½ Uhr vormittags, aus einer Entfernung von 16 Kilometern das Feuer mit Geschützen größten Kalibers. Die osmanische Artillerie erwiderte das Feuer trotz des Artilleriebeschusses nicht, sondern wartete, bis die Feinde näher kamen. Das englisch-französische Geschwader näherte sich der Küste in der Meinung, die Forts zum Schweigen gebracht zu haben. In diesem Augenblick erst eröffnete die osmanische Artillerie das Feuer. Von 18 Schüssen, die sie abgab, gingen bloß vier fehl. Die übrigen trafen. Das Admiralschiff „Littorio“ wurde durch einen Torpedobooten, die es sofort umringten, als sie es in Gefahr sahen, aus der Schlachlinie geschleppt. Zwei weitere feindliche Schiffe wurden außer Gefecht gesetzt und zogen sich zurück. Nach Vergabung von 600 Granaten mußte die feindliche Flotte, von der drei Einzeiler fast vollständig unbrauchbar gemacht waren, sich entfernen. Die von den osmanischen Kriegsschiffen bewiesene Geschicklichkeit und Entschlossenheit ist über alles Lob erhaben. Das Telegramm schließt mit der Bemerkung: Die Dardanellen, deren Verteidigung durch den Mut solcher Vöner gesichert ist, werden von keinem Feind jemals forcirt werden.

Das Eisenerz Kreuz für „L. S.“

c. B. Hamburg, 21. Februar. Die gesamte Mannschaft des Zepplin-Buffschiffes „L. S.“ ist für die erfolgreiche Tätigkeit, die sie mehrfach nach dem Feinde bewies, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden.

Epende für gefangene Kolonialsoldaten. WTB. Paris, 21. Februar. Dem „Temps“ zufolge hat die Lucien de Reibeauphant dem Minister des Aeußeren 200 000 Francs für die in Deutschland gefangenen Kolonialsoldaten überreicht.

verantwortlich für den politischen Teil: Steigried Dgd; für den rechtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinmann, Heulstein, Vermittlungsamt; v. B. Steigried Dgd, für Ausland und Leute Nachrichten: Dr. G. H. für den Anzeigenenteil: Albert Barth, Druck und Verlag von Otto Henkel, Sämtlich in Halle. — Anzeigensätze an die Schriftleitung, Besuche, Einblendungen usw. sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung“, nicht an einzelne Schriftleiter zu richten.